

Bericht über die Exkursion der Schweizerischen Mineralogisch- Petrographischen Gesellschaft in die Vogesen : 4.-8. September 1927

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen
= Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie**

Band (Jahr): **7 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Schluß der Sitzung gaben *M. Reinhard* und *H. Preiswerk* (Basel) als Erläuterung zur Exkursion der S. M. P. G. eine *Einführung in die Geologie und Petrographie der Vogesen*.

Die Mittagsstunde hatte längst geschlagen, als die dritte Hauptversammlung der S. M. P. G. geschlossen wurde. Leider blieb bei der Fülle des Gebotenen wenig Zeit, um das schöne Basler Mineralogisch-petrographische Institut, das von Prof. M. Reinhard unlängst in den Räumen des Bernoullianum eingerichtet worden ist, eingehend und mit Muße zu studieren. Mit dem Entschlusse, bald einmal dahin zurückzukehren und dann auch noch die treffliche mineralogische Sammlung im Museum zu besichtigen, wird mancher seinen Heimweg angetreten haben.

Es sei noch erwähnt, daß einer von den großen Vorträgen der allgemeinen Hauptversammlungen der S. N. G. zum Teil unser Fach betraf. Es sprach nämlich am Sonntag früh *L. Duparc* (Genf) über *L'Oural au point de vue géophysique, géologique et minier* (mit Lichtbildern).
L. W.

Bericht über die Exkursion der Schweizerischen Mineralogisch-Petrographischen Gesellschaft in die Vogesen,

4.—8. September 1927.

Von *H. Preiswerk* und *O. Grütter*.

Mit einer geologischen Kartenskizze der Vogesen in 1:300 000
von *M. Reinhard* und *H. Preiswerk*.

Teilnehmer: Robert Biedermann, Winterthur — Moritz Blumenthal, Chur — Heinrich Bütler, Schaffhausen — Otto Grütter, Basel — Paul Niggli, Zürich — Heinrich Preiswerk, Basel (Führer) — Max Reinhard, Basel (Führer) — Louis Royer, Straßburg (Führer) — Albert Streckeisen, Basel — Alfred Werenfels, Basel — Karl Wiedenmayer, Basel.

1. Tag, Sonntag, 4. September: Von Basel über Mülhausen und Thann nach Wesserling.

Unter recht bösen Wetteraussichten versammelten sich 10 der Exkursionsteilnehmer an der Elsässergrenze bei St. Louis zur Fahrt in die Vogesen im Autocar, während der 11. Teilnehmer aus Schaffhausen uns am späten Abend in Wesserling einholte.

Bald erhoben aus den trüben Wolkenschleiern die Randgipfel der Vogesen ihre mächtigen runden Kuppen. In imposanter Steilheit ragt hier die größtenteils aus Eruptivmassen bestehende Culmformation über dem Bruchrand der Rheintalsenke und dem in den Gebirgsrand tief eingeschnittenen Thannertal empor. Dieser prominenten Stellung der hohen Randgipfel des südöstlichen Vogesenmassivs verdankt auch der Hartmannsweiler Kopf seine strategische Bedeutung und traurige Berühmtheit.

Den ersten Einblick in die anstehende „Grauwackenformation“ gewährt ein Steinbruch am Nordwestende des Ortes Thann. Es sind im Wesentlichen vulkanische Gesteine, die dem Unterkarbon (Viséen) eingeschaltet sind. Die Hauptmasse bilden grüne dichte Tuffe, die stellenweise in Breccien übergehen. Porphyrite und braune Labradorporphyre sind Bestandmassen derselben. Im großen Steinbruch nördlich Bitschweiler sind stark verruschelte, rote und grüne Quarzporphyre und Porphyrite aufgeschlossen.

Beim Bahnhof Wiler findet ein regionaler Gesteinswechsel statt. Während der Tunnel südlich vom Bahnhof in porphyritischem Gestein liegt, tritt man nordwärts vom Bahnhof in eine sehr mächtige Tonschieferformation ein, die von *J. Jung* zum Tournaisien gestellt wird. Am Südabhang des Großbelchens liegt in dieser Tonschieferformation ein Granitstock, dessen westlicher Ausläufer bis ins Thannertal hinabreicht. Die den Granit umgebenden Tonschiefer sind an manchen Stellen durch Kontaktmetamorphose in Knotenschiefer und Hornfelse umgewandelt. Ein Kilometer NW vom Bahnhof St. Amarin hat ein Steinbruch frische Aufschlüsse in diesem Granit geschaffen.

Die Oberfläche der anstehenden Felsen südlich von Wasserling ist deutlich glazial modelliert. Von Moosch an talaufwärts beobachtet man glaziale Terrassen. Die sanfte, von Parkanlagen gezielte Terrainwelle am Südeingang von Wasserling ist ein Teil der Stirnmoräne des ehemaligen Thurgletschers. Sie setzt sich fort in den Moränen von Mitzach und Ranspach.

2. Tag, Montag, 5. September: Von Wasserling über den Col du Ventron-La Bresse-Gerardmer-Col de la Schlucht-Honack-Trois-Epis nach Kayserberg.

In der Zone der Karbonformation liegt ein Aufschluß am Südostende des Märleberges bei Odern. Die karbonischen Tonschiefer und Hornfelse werden hier von verschiedenen Ganggesteinen z. T. mit feinkörniger Randfacies durchbrochen.

Oberhalb Krüt schneidet die am westlichen Talhang ansteigende Straße den Kammgranit an. Von dieser Stelle aus erblickt man zwischen Odern und Krüt an verschiedenen Stellen Reste von Stirnmoränen, die den Talboden queren. Die aus dem Talboden unvermittelt aufragenden steilen Kuppen des Märleberges und des Barberges bei Odern, sowie des Schloßberges oberhalb Krüt sind Zeugen von Flußverlegungen, die wohl mit der Vergletscherung in Zusammenhang stehen.

Die Fahrt über den Col du Ventron nach la Bresse und Gerardmer und über den Vogesenkamm zurück über den Col de la Schlucht ins Münstertal, führt durch die zusammenhängende zentrale Granitmasse (Kammgranit) der Vogesen. Nördlich von Cornimont ist an der Straße nach la Bresse hornblendeführender Kammgranit sichtbar. Die vorherrschende Farbe des in Steinbrüchen frisch aufgeschlossenen Gesteins ist grau. Dagegen stellt sich lokal eine Rotfärbung der Plagioklase ein, die von den Klüften auszugehen scheint. Für eine Erklärung der Rotfärbung ist in Betracht zu ziehen, daß unter Umständen im Feldspatmolekül das Aluminium durch Eisen isomorph vertreten sein kann. Durch Änderung der Druck- und Temperaturverhältnisse kann eine Entmischung eintreten, die zur Ausscheidung von Fe als Fe_2O_3 führt. Indessen scheinen in manchen Fällen die roten Partikel lokal zwischen die Spaltblätter der Orthoklase eingedrungen zu sein. Sie dürften in diesem Falle von der Umwandlung der dunkeln Gemengteile herrühren und möglicherweise mit der tiefgründigen permischen Rotverwitterung in Zusammenhang stehen.

Von la Bresse zum Col Grosse Pierre steigt die Straße an der Westflanke eines Seitentälchens der Moselotte, der Colline du Chajoux empor. Unten im Tälchen erblickt man Reste von Moränen. In ausgezeichneter Schönheit treten mehrere Stirnmoränenwälle der Hochvogesengletscher im obern Teil des Tälchens auf. Doch lohnte sich ein Abstecher in dieses Seitentälchen bei der trüben Witterung nicht.

Auf der Höhe des Col Grosse Pierre zwischen La Bresse und Gerardmer tritt der Kammgranit in zahlreichen natürlichen und künstlichen Aufschlüssen zutage. Besonders bemerkenswert sind hier die sauren und basischen Schlieren, die in Form welliger Bänder im Granit liegen und meist ohne scharfe Grenze in normalen Granit übergehen, dagegen in einigen Aufschlüssen in eckige Bruchstücke zerteilt im Granit schwimmen. Aplite und Lamprophyre durchschneiden den Granit. Charakteristische Verwitterungs-

formen zeigen sich in taschenförmiger Vergrusung und in „Woll-sackbildung“. Ein gleichförmig mittelkörniger, etwas Muscovit und Pinit führender Granit wurde im Walde zwischen La Goutte du Chat und dem Lac de Gerardmer angeklopft. Im Südteil des Aufschlusses steht ein prachtvoller Granitporphyrgang mit Pseudomorphosen nach Augit (?) an.

Die Umgebung der Seen Gerardmer, Longemer und Retournemer bietet glazialmorphologisch hohes Interesse. In die Augen springend ist die sekundäre Entwässerung des Hochtales nach Nordwesten durch die Vologne. In der Runse, die von Nordosten in den Lac de Retournemer mündet, schneidet die Straße eine Zone von grauackeartigen Quetsch- und Trümmergesteinen (Myloniten) an. Diese gehören der mittelvogesischen mächtigen Mylonitzone an, welche nordostwärts über Bonhomme und Markkirch bis nach Leberau in einem nach NW konvexen flachen Bogen verläuft. Sie ist auf dieser Strecke topographisch durch eine wohl- ausgeprägte Rinne markiert.

Am Col de la Schlucht ist Kammgranit sowohl in porphyrtartiger als in gleichkörniger Facies anstehend.

Während der 1189 m hohe Col de la Schlucht in Granit liegt, befindet sich die Basis des Buntsandsteins beim Honack auf etwa 900 m. Wir sind also in die Randzone der Vogesen eingetreten, in der die transgredierende Trias infolge von Scholleneinbruch erheblich tiefer liegt, als in den Zentralvogesen. Der prominente Punkt der Kriegsfront: La Linge gewährt einen schönen Überblick über die diskordant dem Grundgebirge auflagernden Buntsandsteintafeln.

Östlich vom Honack tritt man ins Gneisgebiet von Kay-sersberg ein. Am Frauenkopf bei den Drei Ähren ist Biotitgneis aufgeschlossen. Er wird von Aplitgängen durchquert, welche Bruchstücke des Gneises einschließen. Auch findet man Adern eisenschüssiger verkieselter Verwitterungsprodukte, die wohl dem Perm angehören. Über die Entstehungszeit des Gneises entspann sich eine Diskussion. Er dürfte wohl das in verhältnismäßig großer Tiefe unter gerichtetem Druck erstarrte Produkt der Anfangsphase der granitischen Hauptintrusion darstellen. An der Straßenkehre, 1½ Kilometer westlich von Niedermorschwihr, sind in mehrfachem Wechsel Gneise und Granite aufgeschlossen.

Bei Türkheim wird die Rheintalgrabenverwerfung überschritten. Die berühmte Fossilfundstelle im Kalksteinbruch der Reb-

hügel von Katzenthal liegt in einer abgesunkenen Randscholle von Braunjura.

3. Tag, Dienstag, 6. September: Kayzersberg-Riquewihir - Rappoltswiler-Tänchel-Markirch-Leberau-Wiler.

Bei Riquewihir ist durch eine der Randspalten zwischen den Sedimentschollen basaltisches Magma (Limburgit) zutage getreten und hat Liastgesteine kontaktmetamorph verändert. Die Fundstelle findet sich in einem Gärtchen etwa 700 m SSW vom obern Tor des Städtchens. Kugelig verwitternder Limburgit mit Schollen von Liaskalken und Einschlüssen teilweise verglaste silikatischer Gesteine sind aufgeschlossen.

Das Strengbachtal oberhalb Rappoltswiler führt durch die Zone der Zweiglimmergranite: den gneisartigen Bilsteingranit und den mehr granitisch-körnigen Bressoirgranit. Die beiden sind durch eine schiefrige Zone getrennt, die vorwiegend mylonitischen Charakter trägt. Auf der Paßhöhe des Tänelchels durchschneidet die Straße Rappoltswiler-Markirch die Transgressionsfläche der Trias. Jenseits gelangt man in den Markirchergneis. Im „Brunnengraben“ sind Biotit- und Hornblendegneise aufgeschlossen, welche Einlagerungen von Hornblenditen und Gabbrogesteinen aufweisen und von pegmatitischen Adern durchdrungen werden. Frische Aufschlüsse im hornblendeführenden Markirchergneis (Paragneis) liefert ein Steinbruch an der Straße zwischen Petit Haut und Fortelbach.

Oberhalb Markirch besichtigte man den altberühmten Marmorbruch von St. Philippe. Gut aufgeschlossen sind zur Zeit die Pseudophit führenden Glimmer-(Phlogopit)-Kalke, die bald schichtweise, bald in Form gefalteter Schlieren dem dolomitischen Marmorkalk eingelagert sind. An der Westwand des Bruches sind eckige Stücke von Gneis zu sehen, die rings von grobkristallinem Kalk umschlossen sind.

Der Tallauf der Leber zwischen Markirch und Leberau folgt der großen Mylonitzone der Zentralvogesen. Einige Aufschlüsse in dieser Zone wurden bei Musloch besichtigt. Es sind graue bis grünlichgraue, wechselkörnige, bald flasrige, bald mehr schiefrige, serizitische Quetschgesteine mit reichlichem granitischem Material. Die hinter der Kirche von Leberau aufgeschlossenen Gesteine gehören zur selben Zone. Sie führen zum Teil größere Feldspatäugen und mögen als Trümmerprodukte von Kammgranit aufgefaßt werden. Auch die „Leberauer Grauwacke“ ist diesen

Trümmergesteinen beizuzählen. Am Nordausgang des Ortes wechseln die Mylonite lagenweise mit Granit, der nordwärts immer mehr dominiert.

Auf der Nordseite des Passes (ob Pierreuse Goute) zwischen Leberau und Wiler, bei der Ferme Lassiat, wurde ein Aufschluß in tiefgründig vergrustem Granit besichtigt, in dem ein mächtiger Granitgang aufsetzt. Die starke Vergrusung veranlaßte Herrn *Reinhard*, auf das Vorhandensein mehrerer verschiedenalteriger Verwitterungen in den Vogesen hinzuweisen, von denen die permische sich durch rote Farbe auszeichnet. Er hält es für möglich, durch Kartierung der verschiedenen Verwitterungszonen im Granit- und Gneisgebiet ältere und jüngere Landschaftsformen nachweisen zu können.

Beim Abstieg nach Wiler quert man am Westhang des St. Mangol den Urbisgneis, ein mechanisch stark beanspruchtes schiefriges Gestein, das hier ganz allmählich in die Weilerschiefer übergeht.

Die abgesunkenen Gebirgsschollen am Vogesenrand bilden im Wilertal eine nach Westen vorspringende Bucht. Wir konstatieren das staffelförmige Absinken der Formationen nach Osten: Am Kohlberg, westlich ob Lach markieren die Stollenmundlöcher und schwarzen Halden des verlassenen Steinkohlenbergwerkes die Basis des transgredierenden Oberkarbons (Stephanien), während wir im Talniveau bei der Mattenmühle Arkose des Rotliegenden antreffen.

4. Tag, Mittwoch, 7. September: Wiler-Barr-Mont Ste. Odile-Andlau-Hohwald-Col de la Croix-Wiler.

Am Ostausgang des Ortes Wiler sind die „Erlenbacher-schichten“ gut aufgeschlossen. Es sind graue Sandsteine und kohlige Schiefer, die durchaus den Gesteinen des Oberkarbon gleichen. Die fossilen Pflanzen, die sie führen, sprechen jedoch mehr für permisches Alter.

Ostwärts taucht der Dambachergranit unter dem Rotliegenden empor. An der Straße nach Andlau bei den „Roten Hecken“, südlich vom Heißenstein, finden sich bemerkenswerte Aufschlüsse in der Grenzzone beider Formationen. Der permische Verwitterungsgrus des Dambachergranites ist hier zu rotliegendem Arkose-sandstein umgelagert.

Über Barr und St. Nabor gelangt man wiederum an den Vogesenrand am Fuß des Odilienberges. Große Steinbrüche NW St. Nabor haben hier eine gewaltige Masse von „Grauwacke“ bloßgelegt. (Auf der Kartenskizze ist die Signatur der Grauwacke

nachzutragen.) Es sind graugrüne massige, vielfach brecciöse Gesteine, die größtenteils wohl als pyroklastische basische Ergußgesteine anzusprechen sind. Ihre Ähnlichkeit mit den unterkarbonischen Eruptivgesteinen der Südvogesen ist in die Augen springend.

Der Buntsandstein transgrediert über dieses Grauwackegebirge. Das Hauptkonglomerat trägt das Kloster Ste. Odile auf seiner scharfkantigen Tafel. Die Höhe bietet einen schönen Blick auf den Vogesenrand.

Auf der Straße von Andlau nach Hohwald wurden die zwei Granitmassive von Barr-Andlau und vom Hochfeld, sowie die zwischen beiden eingeklemmten kontaktmetamorphen Steigerschiefer besichtigt. Nördlich von den Häusern von Andlau bei der Brücke ist der Kontakt gut aufgeschlossen. Die Steigerschiefer sind in splittrige Hornfelse umgewandelt. Der Granit schließt Hornfelsstücke ein, die parallel zur Kontaktfläche angeordnet sind. Oberhalb Andlau, auf der südlichen Seite des Andlaubaches, finden sich frische Aufschlüsse in einschlußreichem Andlaugranit. Zwei Kilometer weiter ist der Westkontakt des Granites in einem kleinen Steinbruch aufgeschlossen. Auch hier sind die Steigerschiefer als Hornfelse entwickelt, während weiter westwärts, bei größerer Entfernung vom Granit, die Fleckschiefer, Knotenschiefer und Knotenglimmerschiefer in reicher Entwicklung folgen. Einige 100 Meter vor Eftermatten setzen mehrere Eruptivgänge in den Fleckschiefern auf. Minetten und ein mächtiger Gang von sphärolithischem Quarzporphyr sind hier aufgeschlossen. Ungefähr 300 m westlich vom Wirtshaus Eftermatten treten in den Steigerschiefern dioritische Gesteine auf, die wohl als basische Randfacies des Hochfeldgranites aufzufassen sind.

Am Ostausgang von Hohwald, beim Hôtel Stauer, wird der Granit von feinkörnigen bis dichten grüngrauen Gesteinen unterbrochen, die zu einer Diskussion Anlaß gaben. Im östlichen Teil des Aufschlusses tritt ein Eruptivgang zutage (Syenitporphyr, Minette), der die dichten grünlichen Gesteine durchsetzt. Diese letztern wurden teils als Mylonite, teils als Injektions- resp. Umschmelzungsprodukte angesehen. Über die genetischen Beziehungen der beiden Gesteine zueinander konnte keine Einigkeit der Ansichten erzielt werden.

Die Rückfahrt nach Wiler über den Fürstenplatz (Col de la Croix) brachte uns nochmals durch die Zone der Steigerschiefer, die am Granitkontakt als Hornfelse und Fleckschiefer ausgebildet

sind, weiter südwärts jedoch als mächtige, wenig umgewandelte rotviolette Schiefer auftreten. Den stark gefälten, etwas phyllitischen, von Quarzsnüren und -Knauern durchzogenen Weilerschiefern begegnet man in den Fundamenten einiger Häuser von St. Martin im Weilertal, während bei Wiler selbst dunkle Schiefer der Karbonformation (Erlenbacherschichten) zu sehen sind.

5. Tag, Donnerstag, 8. September: Von Wiler durch das Urbeistal nach Colroy und Saale- (Breuschtal)-Rothau-Schirmeck-Molsheim-Straßburg-Basel.

Die Fahrt ins Urbeistal führt nach Durchquerung der abgesunkenen Tafel von Rotliegendem ins Gebiet des Gneises von Urbeis mit seinen allmählichen Übergängen in die Weilerschiefer. Diese werden namentlich in der Umgebung von Haußerelle bei der großen Straßenschleife studiert. Am Ostende des Dorfes Urbis setzt ein schöner, grobkörniger Granitporphyrgang durch den Urbisgneis. Der Urbisgneis erhält lokal durch das Auftreten großer Feldspate den Charakter eines Augengneises. Die Vorkommen von Silber- und Bleierz in der Gegend von Urbeis sind vorwiegend an die Augengneise geknüpft.

Von Saal aus sollte das Studium der Grenzzone zwischen dem Hochfeldgranit und den nordwestlich vorgelagerten devonischen (?) Sedimenten beginnen. An der neuen Bahnlinie durchs Breuschtal sind außerordentlich schöne Aufschlüsse geschaffen worden, die wohl zum großen Teil wieder verschwinden werden. Die Erlaubnis zum Begehen des Tracés hatte uns gütigst die Geologische Landesanstalt von Elsaß-Lothringen erwirkt. Leider wurde uns diese interessante Besichtigung durch strömenden Regen über zwei Stunden lang vorenthalten, sodaß sie nachher in etwas abgekürzter Form vorgenommen werden mußte. Einige der schönsten Aufschlüsse sind folgende:

Bei Gibet, etwa 1 km NE von St. Blaise, finden sich dioritische Massen, wohl als Randbildungen des Hochfeldgranitmassives. Sie sind begleitet von porphyritischen Gesteinen, sowie von sauren Ganggesteinen (Quarzporphyre, Syenitporphyre, ev. Keratophyre), die durch Ausbildung dichter Salbänder ihr jüngeres Alter bekunden.

Wohl der schönste Aufschluß findet sich etwa 800 m nördlich von Fouday im Einschnitt oberhalb von dem großen Viadukt. In größeren Massen sind hier die Sedimente der Kontaktzone auf-

geschlossen: schwarze dichte, splittrig brechende, kieselige Aphanite, deren Kontakt mit grobkörnigen Porphyriten und Dioriten hier scharf verfolgt werden kann. Die Porphyrite zeigen am Kontakt ein Zurücktreten der Einsprenglinge bis zur Entstehung eines dichten Salbandes. Quer durch die Kontaktfläche setzen schöne Granitporphyrgänge mit dichtem bis glasigem Salband. Auch andere Eruptivgänge sind aufgeschlossen, z.B. Augitporphyritgänge mit großen Einsprenglingen. Diese Gesteine bereiten durch ihre außerordentliche Zähigkeit den Minierarbeiten Schwierigkeit.

In ausgezeichneter Weise sind die Intrusionserscheinungen an der Bahnlinie etwa 2 km SW von Rothau zu sehen. In großer Zahl dringen feinkörnige rötliche Gänge granitporphyrischer und syenitporphyrischer Natur in die dunkeln, dichten Sedimentgesteine ein unter Bildung der verschiedenartigsten Kontaktformen. Auch Minettegänge und melaphyrische brecciöse Eruptivkörper treten auf. Mit schönen Handstücken reichlich versehen, kehrte man im Hôtel Deux Clefs in Rothau ein zur Feier des letzten Exkursionstages.

Auf der Fahrt der Breusch entlang nach Straßburg wurden noch die berühmten Konglomerate im Bahneinschnitt bei Grande Roche östlich von Schirmeck besucht. In dunkeln Schiefer liegen, der Schieferung parallel geordnet, große linsenförmige Einlagerungen konglomeratischer Gesteine. Die Gerölle bestehen vorwiegend aus Kalk, der nach seinem Fossilgehalt ins mittlere Devon gehört. Östlich vom Tomelsbach liegt über der Bahnlinie ein großer Steinbruch, der die verschiedenartigsten devonischen (?) Sedimente in stark gestörter Lagerung aufweist. Quarzitisches, rosafarbene Arkosesandsteine, schwarze Kieselschiefer und grüne, bald massig dichte, bald geschichtete und konglomeratartige Tuffe stehen in den verschiedenen Teilen des Bruches an.

Bei Schwarzbach tritt in den paläozoischen Sedimenten unvermittelt ein Stock von Diabasgesteinen auf, die für die Straßenbeschotterung in einem mächtigen Steinbruch abgebaut werden. Der dunkelgrüne Diabas führt zahlreiche gelbliche metamorphe Einschlüsse des durchbrochenen Gesteins und wird seinerseits von Gängen durchsetzt.

Ostwärts aus dem Bergland ins Hügelland und dann in die Rheinebene hinausfahrend, gelangt man stufenweise in immer jüngere Formationen, die, soweit sie durch ihre Farbe unterscheidbar, in der hellen Abendsonne noch erkannt werden können. Den Schluß

bildet der Löß von *H a n g e n b i e t e n*, der in großem Stile abgebaut wird, und dessen hohe, braungelbe Wände weit übers Land schauen.

In *S t r a ß b u r g* verabschiedeten wir uns von unserem liebenswürdigen Führer *L. Royer*, worauf uns der Schnellzug nach *B a s e l* zurückbrachte.

B a s e l, November 1927.

Mitteilungen der Redaktion.

Für den Band VIII (1928) sind u. a. folgende größere Arbeiten bei der Redaktion eingelaufen oder angemeldet:

A. Streckeisen (Basel): Geologie und Petrographie der Flüelagruppe (Graubünden).
Fr. de Quervain (Thun): Beiträge zur Petrographie und Geologie der Taveyannaz-Gesteine.

L. Duparc (Genève): Sur l'Oural du Nord.

H. Hirschi und *Fr. de Quervain*: Beiträge zur Petrographie von Baja California (Fortsetzung).

P. Niggli: W. Hommels systematische Petrographie auf genetischer Grundlage (Fortsetzung).

Berichtigungen.

In unserem letzten Heft (VII/1) ist in Figur 4 p. 129 ein Fehler stehen geblieben. Auf der linken Kante des Dreiecks sollte neben dem Punkt für (mel) *h* und nicht *n* stehen.

Im selben Heft erschien eine Arbeit über Dumortierit- und Andalusitgesteine des Rochester Districts (Nevada). Auf Grund einer bei der Redaktion eingelaufenen Mitteilung soll hier berichtend und ergänzend auf zwei Arbeiten hingewiesen werden, welche dem Autor genannter Arbeit zu spät zur Kenntnis gekommen waren. Es betrifft:

Albert B. Peck: Dumortierite as a commercial Mineral, und
E. F. Fairbanks: Dumortierite from Nevada.

Beide Arbeiten sind im Aprilheft, 1926, des *American Mineralogist* erschienen und verdienen eine besondere Beachtung.

Geologische Kartenskizze der Vogesen 1:300.000.

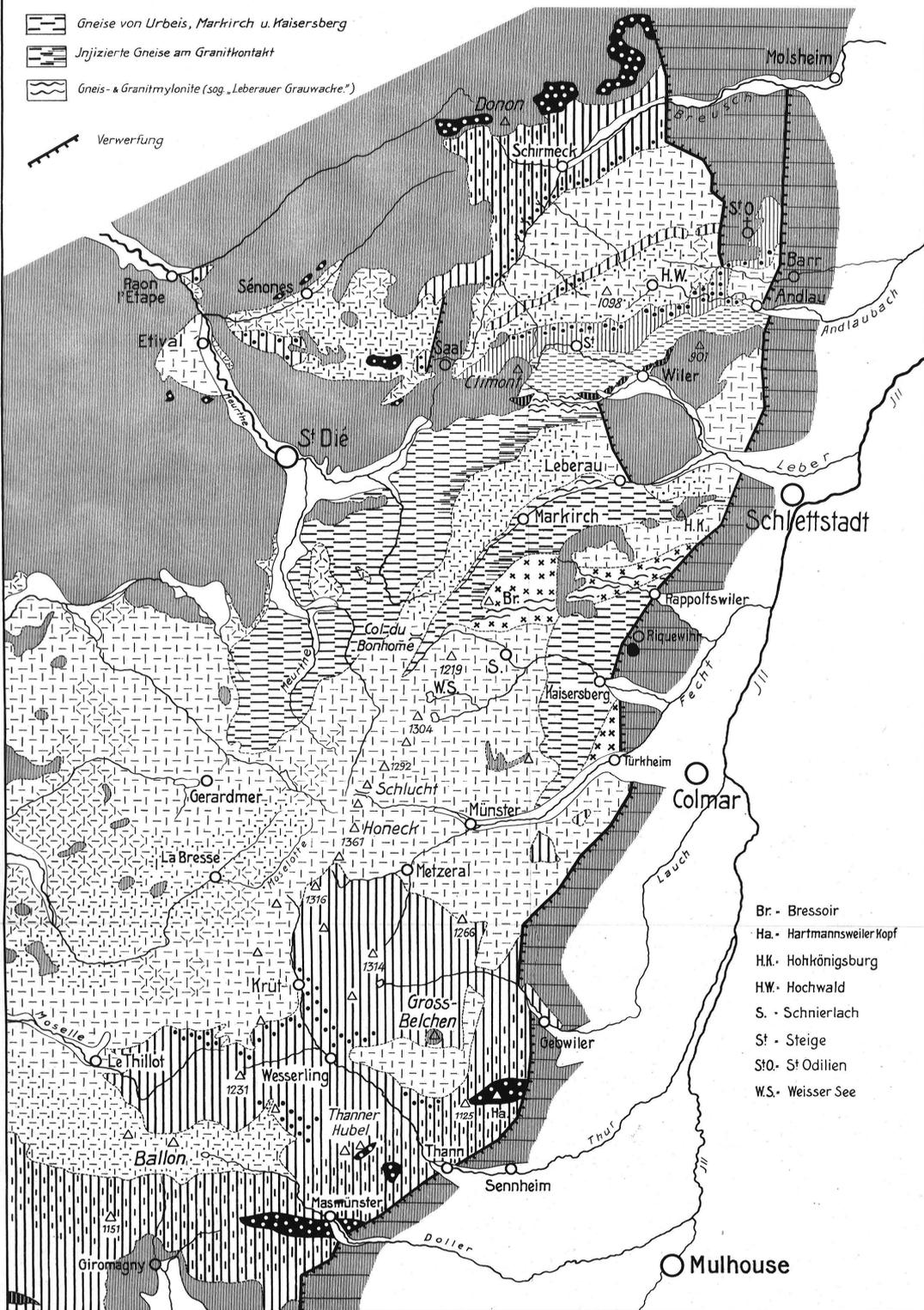
zusammengestellt von M. Reinhard & H. Preiswerk. August 1927.

Sedimente & metamorphe Derivate.

Eruptiva.

-  Buntsandstein, Jura & Tertiär, abgesunkene Schollen am Rheintalgraben
-  Rotliegendes & Buntsandstein, normale Auflagerung auf dem Grundgebirge
-  Produktives Oberkarbon
-  Kulm u. Devon, Schiefertone & Grauwacken
-  idem, kontaktmetamorphe Fazies (Knotenschiefer & Hornfelse mit Granitporphyren)
-  Steigerschiefer, rote Schiefertone (Kulm-Devon ?)
-  idem, kontaktmetamorphe Fazies
-  Weilerschiefer, graue Phyllite mit Quarzknuern (vorsilurisch?)
-  Gneise von Urbeis, Markkirch u. Kaisersberg
-  Jnziierte Gneise am Granitkontakt
-  Gneise- & Granitmylonite (sog. „Leberauer Grauwacke.“)

-  Limburgit von Riquewihr (tertiär)
-  Quarzporphyr, Syenitporphyr, Melaphyr: Decken u. Gänge im Rotliegenden u. Kulm
-  Zweiglimmergranit: Bressoir- u. Bilsteingranit (vor Oberkarbon)
-  Vorwiegend porphyrtiger Biotitgranit: Hammgranit, Hochfeldgranit (vor Oberkarbon)
-  Hornblendereiche Fazies („Syenit“ des Ballon d'Alsace)
-  feinkörnige u. granitporphyrische Fazies („Granulite“)
-  Diabase, Labradorporphyrite u. Keratophyre mit ihren Tuffen; Einlagerungen in Kulm u. Devon.



- Br. - Bressoir
- Ha. - Hartmannweiler Kopf
- H.K. - Hohkönigsburg
- H.W. - Hochwald
- S. - Schnierlach
- St. - Steige
- StO. - St Odilien
- W.S. - Weisser See

Leere Seite
Blank page
Page vide